



## **Interview mit Andreas Riepl, Orchestermusiker und Elternbeirat Immanuel-Kindergarten**

**Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat für alle Menschen die tägliche Routine verändert. Was hat sich für Sie persönlich verändert?**

Beruflich in den ersten Pandemienmonaten alles. Wie für viele andere Arbeitnehmer war auch für mich der Betrieb eingestellt und ich war ausschließlich zu Hause. Ab Juni konnten wir dann, wenn auch in verkleinerter Besetzung und mit weniger Terminen, wieder weiterarbeiten. Der Schwerpunkt des Musizierens hat sich nach Hause verlagert. Meine Arbeitszeiten sind dadurch flexibler geworden, anstelle abends im Nationaltheater zu sein bin ich nun oft bei meinen Kindern. Die nun mögliche zusätzliche Zeit mit der Familie hat unsere Beziehungen noch intensiviert. Die beruflich einschneidendste Veränderung ist sicherlich die, ohne den direkten Publikumskontakt zu spielen. Atmosphäre und Resonanz fehlen, das ist frustrierend. Wie wichtig das Publikum als physisches Gegenüber ist, merke ich deutlich.

**Haben Sie im vergangenen Jahr eine persönliche Erfahrung gemacht, die Sie als positiven Impuls für Ihre Zukunft mitnehmen? Haben Sie in den letzten 12 Monaten Dinge, Werte, Haltungen, Aktivitäten entwickelt, bzw. unternommen, die Sie nach Ende der Krise beibehalten möchten?**

Beruflich die Wertschätzung des Publikums, das gemeinsame Erleben ist nicht zu ersetzen. Privat werden das vielleicht die Videokonferenzen sein, durch die wir im Kontakt mit entfernter wohnenden Freunden sind und die wir in die Nachpandemiezeit retten wollen.

Werte: Aufeinander Rücksichtnehmen, indem wir z.B. uns selbst und andere gleichzeitig schützen! Eigenes Verhalten so ausrichten, dass auch die anderen etwas davon haben. (Bei Erkältung nicht ohne Maske in die volle U-Bahn oder Bus)

**Sehen Sie im Rahmen der Pandemie gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Verhältnis Mensch-Natur), von denen Sie hoffen, dass sie anhalten?**

Verhältnis zu Reisen wird sich hoffentlich nachhaltig verändern, die Notwendigkeit von privaten und geschäftlich notwendigen Flugreisen wird genauer überlegt werden. Auch meine ich, dass mehr Wert und Achtsamkeit auf ein Zuhause gelegt wird, in dem ich mich wohl fühle. Gemeinsames Erleben, z.B. bei Festen, wird mehr geschätzt werden.

**Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie global vernetzt und zugleich fragil unser öffentliches Leben ist. Welche Rolle spielt Solidarität für Sie jenseits von gemeinsamen Aktionen bei globalen Krisen?**

Wenn wir dieses Problem nicht global gelöst bekommen ist es nicht gelöst - so gibt es keine Alternative zu einem fairen und für alle möglichen Zugang zu Impfstoffen.

**Kontaktverbote und Ausgangsbeschränkungen erschweren das Beisammensein und die Unterstützung anderer in der Gesellschaft. Ist es Ihnen gelungen, trotz dieser Herausforderungen anderen Beistand zu leisten? Haben Sie Beistand erlebt?**

Mit meinen fast 80- jährigen Eltern konnte ich durch Videokonferenzen auch trotz der Beschränkungen gut in Verbindung bleiben, unsere Kinder haben die Kontakte auch zu älteren Nachbarn über fast tägliche Fenstergespräche vertieft.

Das Interview führte Christine Heilmeyer